

Editorial

Schule und Normativität: Kompetenzen gelingender Lebensführung in Lehrer:innenbildung und Schule

Mit der Ganztagschulentwicklung wird Schule in zunehmendem Maße ein Lern- und Lebensort (Bleckmann, Durdel 2011), der Schüler:innen auch Grundlagen für eine gelingende und normativ gehaltvolle Lebensführung vermitteln soll (KMK 2013). Aus der Perspektive verschiedener Disziplinen analysiert das vorliegende Themenheft normative Erwartungen im Kontext des Bildungsauftrags von Schulen. Insbesondere fragen sie danach, inwiefern diese Erwartungen in wirkmächtige Diskurse zu Lehrer:innenbildung und Schule eingebettet sind, inwiefern sie zu einer Praxis der Herausbildung von Kompetenzen zu einer gelingenden Lebensführung von Schüler:innen werden können und schließlich aber auch, inwiefern sie als problematisch zu betrachten sind. Die versammelten Beiträge bewegen sich in der Diskussion dieser Fragen an der Schnittstelle von Fachwissenschaft und Fachdidaktik.¹

Drei spezifische normative Erwartungen rücken dabei genauer in den Blick:

- 1) ‚verantwortliches‘ gesundheitsbezogenes Verhalten,
- 2) nachhaltige‘ und ‚bewusste‘ Entscheidungen als Verbraucher:innen (Bildung für nachhaltige Entwicklung),
- 3) ‚soziale‘ Verantwortung (soziale Aktivierung) und ‚aktives‘ Engagement für gesellschaftliche Belange (politische Aktivierung) auf Schüler:innen-Seite in Verbindung mit Rollenerwartungen auf Seiten von Lehrpersonal mit Blick auf politische Selbstpositionierung bzw. Neutralitätserwartung als Anforderungen einer demokratischen (politischen) Bildungspraxis.

Aus diesen Erwartungen und Bildungsansprüchen ergeben sich zum einen spezifische Herausforderungen für die Lehrer:innenbildung und die didaktischen Konzepte zu ihrer Bewältigung. Zum anderen werden besonders entlang der Anspruchslinien Gesundheit, Nachhaltigkeit, Engagement auch die

1 Die Beiträge basieren auf Vorträgen, die im Rahmen einer vom Cluster „Gesellschaft und Gesundheit“ an der Heidelberg School of Education organisierten Ringvorlesung gehalten wurden, sowie einem zusätzlichen Text.

problematischen Seiten dieser Entwicklung thematisierbar. Zu nennen wären etwa eine Überfrachtung von Schule und Schüler:innen mit realistischere unerfüllbaren Erwartungen (Kehren 2016), die expertokratische Engführung von Möglichkeiten in der Ausdeutung zentraler Leitbegriffe wie z.B. ‚Gesundheit‘ (Schlegel-Matthies 2015), die Aushöhlung von Autonomie durch letztlich paternalistische Vorgaben oder die Entkernung politischer Partizipation im Namen einer allseits konsensfähigen Engagementkultur (Eis 2015). Auch der zwischen gesellschaftlichem und sozialwissenschaftlichem Diskurs ‚reisende‘ Begriff der Lebensführung erweist sich als durchaus kritikwürdig, sofern in ihm nämlich „die gesellschaftlichen Bedingungen, die sich größtenteils ‚hinter dem Rücken der Akteure‘ und durchaus als Resultat von strategischem und machtförmigem Handeln herstellen, abgeschattet [bleiben]“ (Brand, Wissen 2017, S. 46). Eine aufgeklärte pädagogische und didaktische Praxis muss diese tendenziell abgeschotteten Bereiche und die strukturellen Bedingungen mit in den Blick nehmen. Damit werden im Heft zugleich Herausforderungen für eine fachwissenschaftliche Forschung formuliert, die sich mit zusehends spezialisierten Fragen und Methoden befasst und so den Horizont übergreifender gesellschaftlicher Verhältnisse aus dem Blick zu verlieren droht. Neben den kritisch zu betrachtenden Entwicklungen und Tendenzen in der Trias von Aktivität, Gesundheit und Nachhaltigkeit eröffnen die Beiträge auch Perspektiven für die Lehrer:innenbildung und die schulische wie außerschulische Bildung zum reflektierten und ermächtigenden Umgang mit den damit verbundenen Erwartungen und Anforderungen. Dabei scheint auf, dass gerade außerschulische Bildungsorte Freiräume bieten, die das Potential haben, kritische und irritierende Bildungsprozesse zu initiieren. Die stärkere Thematisierung dieser Orte in allen Phasen der Lehrer:innenbildung wäre daher als umfassender Auftrag an die involvierten Fächer zu formulieren. Die allgemeine Entwicklung verweist jedoch auf eine kritische, mitunter existenzbedrohende Lage von Trägern außerschulischer Bildungsorte.

Themenfeld 1 – ‚verantwortliches‘ gesundheitsbezogenes Verhalten

In der Ganztagschulentwicklung ist die Schulverpflegung zu einem festen Bestandteil des Schulalltags geworden, und das Essen in der Schule wird auch als Lernfeld besonders für die Gesundheitsbildung betrachtet. Lotte Rose, Rhea Seehaus und Tina Gillenberg zeigen in ihrem ethnografischen Beitrag „Schulverpflegung zwischen gesundheitserzieherischer Programmatik und der Subversion des Alltags“, wie sich Gesundheit als normative Leitfigur des Schulessens darstellt und wie sie in der täglichen Praxis wirksam und verhandelt wird. Auf diese Weise werden die pädagogischen Strategien für erwünsch-

tes Essverhalten genauso sichtbar wie der Umgang der Schüler:innen mit diesen institutionellen Verhaltenserwartungen.

Themenfeld 2 – ‚nachhaltige‘ und ‚bewusste‘ Entscheidungen

Johanna Weselek untersucht „Globales Lernen von Jugendlichen im außerschulischen Bildungsbereich“ und setzt dabei Nachhaltigkeit als politisches Leitbild in ein kritisches Verhältnis zu aktuellen Gesellschaftsdiagnosen, wie die der „imperialen Lebensweise“ (Brand, Wissen 2017). Unter Anwendung der Dokumentarischen Methode bei der Auswertung ihrer empirischen Studie analysiert die Autorin Bildungsprozesse des Globalen Lernens in Workshops mit Jugendlichen und arbeitet Orientierungsschemata der Lernenden heraus, denen durch die Stärkung der kritischen Reflexion entgegen gewirkt werden könnte.

Ausgehend von aktuellen Entwicklungen in der Klimathematik und sich dazu formierenden sozialen Bewegungen wie Fridays for Future, rekonstruiert Bernd Overwien die historische Entwicklung der Konzepte „Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen“. Diese setzt er in seinem Beitrag in Zusammenhang mit politischer Bildung und skizziert den Orientierungsrahmen der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für den Lernbereich globale Entwicklung. Vor dem Hintergrund der politikdidaktischen Debatte um Kontroversität und Handlungsorientierung schlägt Overwien Kooperationen von Schulen mit Akteuren der außerschulischen Bildung vor, um politische Handlungsfähigkeit im Bildungskontext zu ermöglichen.

Themenfeld 3 – ‚soziale‘ Verantwortung, ‚aktives‘ Engagement und das vermeintliche Neutralitätsgebot

Alexander Wohnig setzt „Ungleichheit und politische Bildung“ miteinander ins Verhältnis und stellt die Frage, welche Auswirkungen multiple Ungleichheiten auf die Ebene der Ziele politischer Bildung haben. Basierend auf einer empirischen Studie argumentiert der Autor, dass das Schaffen von Gelegenheiten zu politischer Partizipation als Reaktion auf die diagnostizierten Ungleichheiten als Ziel politischer Bildung verstärkt in den Fokus genommen werden müsse. Ausgehend von den Meldeplattformen der ‚Alternative für Deutschland‘, die Schüler:innen und Eltern dazu aufruft, AFD-kritische Lehrer:innen zu denunzieren, untersucht Matthias Heil in einer empirischen Studie die Haltung angehender Lehrkräfte zum Umgang mit eigenen politischen Standpunkten. Auf der Grundlage der so erhobenen Daten konstatiert er eine zunehmende und durchaus nicht unproblematische Entpolitisierung des Lehramts.

Zusammengenommen legen die Beiträge des Themenheftes eine Einsicht nahe: Dass Lehrerbildung und Schule sich verstärkt Fragen der gelingenden Lebensführung widmen, erscheint ebenso unvermeidbar wie es komplexe Implikationen hat und mit Konflikten behaftet ist. Kompetenzen der Lebensführungen können nicht mehr aus unhinterfragten Traditionen abgeleitet werden, sie können aber auch nicht auf vermeintlich wertfreien, politisch neutralen und rein „wissenschaftlichen“ Grundlagen beruhen. Da sich in ihnen die komplexen Zusammenhänge moderner Gesellschaften widerspiegeln müssen, können sie selbst nicht einfache, evidente und allseits konsensfähige Antworten auf komplexe Probleme darstellen. Das macht Debatten zur Zukunft der Lehrer:innenbildung aber nur umso spannender.

Juli 2021

Angela Häußler, Michael Haus und Alexander Wohnig

Literatur

- Bleckmann, Peter und Durdel, Anja (2011). Einführung: Lokale Bildungslandschaften – die zweifache Öffnung. In: P. Bleckmann und A. Durdel (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 11–16
- Brand, Ulrich und Wissen, Markus (2017). Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom
- Eis, Andreas (2015). Soziale Praxis und politisches Lernen in der entpolitisierten Aktivgesellschaft. In: M. Götz; B. Widmaier und A. Wohnig (Hrsg.): Soziales Engagement politisch denken. Chancen für die politische Bildung. Schwalbach: Wochenschau-Verlag, S.117–138
- Kultusministerkonferenz KMK (2013). Verbraucherbildung an Schulen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.9.2013. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/2013_09_12-Verbraucherbildung.pdf [30.04.2021]
- Kehren, Yvonne (2016). Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zur Kritik eines pädagogischen Programms. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Schlegel-Matthies, Kirsten (2015). Gesundheit und Selbstverantwortung – Was kann und was sollte gelehrt werden? In: Haushalt in Bildung und Forschung 4 (2), S. 18–30